

FRIEDENSHELDENTUM

Von Magnus Schwantje.

...Manche Menschen sahen wir in den letzten Wochen darüber trauern, daß es ihnen nicht vergönnt sei, als Krieger ihr Leben für die Rettung des Vaterlandes zu wagen. Solche Trauer ist unbegründet. Der Friede bietet viel mehr Gelegenheit, Heldentaten zu vollbringen, als der Krieg. Nie wird es an Menschen fehlen, die in Zeiten der Not und der allgemeinen Begeisterung bereit sind, für das Vaterland zu sterben; aber klein ist die Schar der Helden, die bereit sind, für das Wohl der Welt zu leben. Wir haben seit dem Ausbruch des Krieges in allen kriegführenden Ländern neben Ausbrüchen abscheulicher Roheit auch Taten echten Heldentums; Bereitwilligkeit zu den größten Leiden, ja, bewußte Selbstaufopferung im Dienste für das Vaterland gesehen. Aber höher als das Heldentum, das sich nur im Kriege offenbart, ist das der Friedenshelden, die ihr ganzes Leben hindurch die Leiden aller Kreatur freiwillig miterleiden und beständig sich Opfer auflegen, um fremdes Leid zu lindern, die Erkenntnis der Menschheit zu vertiefen und ihre Lebensführung zu veredeln; die nicht nur von der Not des eigenen Volkes, sondern beständig von der Tragik alles irdischen Daseins ergriffen werden; die nicht nur dann sich in schwere Gefahren begeben mögen, wenn sie von einer mächtigen Erregung eines ganzen Volkes mitgerissen, von einem Massenrausch angesteckt und von dem Kampfesfeuer der sie umgebenden Menschen beständig ermutigt werden, sondern auch dann ihrer einmal erkannten Aufgabe treu bleiben, wenn sie in ihrem Kampf ganz allein stehen und ihren Kampf sogar gegen ihr eigenes Volk, gegen die sie beständig umgebenden Menschen richten müssen; die auch durch keinen Spott und keine Anfeindung einer verständnislosen oder boshaften Menge sich beizren lassen in dem Streben, ihr Leben ihrem Ideal gemäß zu gestalten; die nicht nur in den seltenen Augenblicken, in denen das Schicksal sie plötzlich vor eine große Aufgabe stellt, zu einem schweren Opfer bereit sind, sondern auch in dem Treiben des Alltags nicht in der Arbeit für ihr Ideal erlahmen, durch die täglich sich ihnen entgegenstellenden kleinen Widerstände und Enttäuschungen nicht mutlos werden und gern auf große Vorteile verzichten, um auch in scheinbar kleinen Dingen ihrer Überzeugung treu zu bleiben.

Riesengroß sind die Aufgaben, die dieser Kämpfer harren, wenn der jetzige Weltkrieg sich ausgetobt hat; und unermesslichen Segen kann jeder einzelne von ihnen spenden, der opferwillig und eifrig an ethischen Bestrebungen mitarbeitet.

Der vorstehende Aufsatz wurde im Oktober 1914, also im dritten Monat des ersten Weltkrieges, in einem Rundschreiben an die Bezieher der vom Verfasser herausgegebenen Monatsschrift "Ethische Rundschau" (Berlin) veröffentlicht.

Diese Vervielfältigung kann bezogen werden durch

Arbeitsgemeinschaft
zur Verbreitung von
radikal-ethischen Schriften,
Stade, Bremeröder Str. 52.
Postcheckkonto: Homburg 68419.